

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mk., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 24.

Laasphe, Mittwoch den 24. März 1897.

22. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Indem wir unsere geschätzten Leser höflichst ersuchen, für zeitige Erneuerung des Abonnements Sorge zu tragen, erlauben wir uns, sie gleichzeitig um Empfehlung unseres Blattes im Bekannten- und Freundeskreise ganz ergebenst zu bitten und das demselben bisher in so reichem Maße erwiesene Wohlwollen auch fernerhin bewahren zu wollen. Die Redaktion ist bestrebt, den Ausbau des Blattes nach jeder Richtung hin immer mehr zu vervollkommen. Die Gediegenheit ihrer selbstständigen Artikel, die patriotische, aber jeder Kriecherei ferne Tendenz, ihr, den Bedürfnissen des Landes und der Landleute in jeder Beziehung angemessener Inhalt, ihre durchaus volksthümliche Haltung erwerben der „Wittgensteiner Zeitung“ eine wachsende Beliebtheit und immer größer werdenden Abonnentenkreis.

So bringt dieselbe die politischen Ereignisse in übersichtlicher Form und immer dem Neuesten Rechnung tragend. Ueber besondere politische Tagesfragen werden die Leser durch Original-Artikel auf dem Laufenden erhalten. Besondere Sorgfalt wenden wir der Bevollständigung des lokalen Theiles zu. Für Mittheilungen irgend welcher Art, die lokales Interesse haben, sind wir unseren Lesern stets dankbar und bitten um gefl. freundliche Uebermittlung solcher Neuigkeiten. Unter der Rubrik „Neueste Nachrichten“ findet der Leser die jüngsten wichtigsten Tagesereignisse. Schließlich sei erwähnt, daß unser Blatt die amtlichen Bekanntmachungen ebenso wie das Kreisblatt enthält. Auch den Anzeigenteil der Zeitung empfehlen wir der gefl. Benutzung eines jeden Geschäftsmannes. Die Verbreitung derselben bietet sich Gewähr für den Erfolg aller darin enthaltenen Ankündigungen.

Bestellungen

auf das demnächst beginnende 2. Quartal 1897 der wöchentlich zweimal erscheinenden „Wittgensteiner Zeitung“ nebst deren beliebten zwei Gratisbeilagen: „Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“ bitten wir gefl. baldigst bei den Kaiserl. Postanstalten aufgeben zu wollen, damit in der regelmäßigen Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich in der Expedition 1 Mk., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Die Redaktion.

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 23. März 1897.

Im Deutschen Reiche hat sich an der Jahrhundertfeier des Geburtstages Sr. Majestät des hochseligen Kaisers Wilhelm I. alles betheiligte, was patriotisch dachte und fühlte. Den strahlenden Mittelpunkt, sowohl durch die Anwesenheit deutscher wie fremder Fürstlichkeiten und durch die Entfaltung militärischen Pompes, bildete die Enthüllung des Nationaldenkmals in der Reichshauptstadt; an Herlichkeit stand ihr aber auch die Feier in unserem allezeit königs-

treuen, schönen Wittgensteiner Lande nichts nach.

Der Kampf der Parteien um die Marineforderungen wurde nicht nur in der Presse mit Heftigkeit fortgesetzt, sondern entbrannte auch von neuem im Reichstage, der am 18. März mit der zweiten Lesung des Marine-Gesetzes begann: der Reichskanzler Fürst Hohenlohe, die Staatssekretäre Seeherr v. Marschall und v. Holmann theilnahmen sich sofort in eindringlicher und ausführlicher Weise an der Verhandlung; am 19. folgte der Schahsekreter Graf Posadowsky mit einer Rede, die allerdings keinen besonderen Eindruck machte. Wir besorgen, daß das Resultat der zweiten Lesung im Plenum den Beschlüssen der Kommission entsprechen wird. Vorher war das Auswanderungsgesetz erörtert und ein Antrag, der sich gegen den bekannten Bäckerei-Erlaß des Bundesraths richtete, durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt worden, da von den verbündeten Regierungen bereits Erhebungen wegen der aus den Kreisen der Interessenten laut gewordenen Klagen veranlaßt sind. Soviel ist aber schon mitgetheilt, das eine prinzipielle Aufhebung der Verordnung nicht Platz greifen wird. Das preussische Abgeordnetenhaus genehmigt nach dem Eisenbahngesetz den Etat des Ministeriums für Handel und Gewerbe, bei welchem eingehend der bezüglich der preussischen Produktenergie herrschende Streit besprochen wurde. Die von der deutschen Sozialdemokratie veranstaltete Gedenkfeier an die März-Revolution des Jahres 1848 ist ohne besondere Zwischenfälle verlaufen.

In der Ausland-Politik beherrscht die Kretz-Frage immer noch alles andere, die Dinge wollen aber trotz Ultimatum-Gebot und Blockade nicht von der Stelle; es müssen also doch von gewisser Seite her außerordentlich mächtige Einflüsse sich geltend machen, welche jede energische Aktion der Größe zu verhindern bestrebt sind. Es ist das für die hohen Großmächte und die weise europäische Staatskunst gerade kein herzerfreuendes Schauspiel, zumal das kleine Griechenland in aller ungenierter Weise mit dem Sabel raffelt. Man kann das bekannt Sprichwort mit Bezug auf diesen Gang der Ereignisse umdrehen und sagen: Ein Hund kriegt viele Löwen unter.

Somit ist aus den einzelnen europäischen Staaten nicht viel zu vernehmen. In Oesterreich sind die Parlamentswahlen beendet, bei denen die Konservativen, und unter diesen wieder die Antisemiten, am meisten gewannen; das anderthalb Duzend Sitze, welche im günstigsten Falle unter Einschluß aller Stichwahlen die Sozialdemokraten gewinnen können, entspricht ihren Hoffnungen bei weitem nicht. In Italien nimmt die Wahlbewegung schon ein erregteres Tempo an; man prügelt sich bereits. Das französische Ministerium hat von der Deputiertenkammer in Paris glücklich ein volles Vertrauensvotum für seine Krete-Politik herausgeschlagen. Wie aber oben schon gesagt wurde, kommen die Dinge trotzdem nicht von der Stelle. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, der an der Kaiserin längere Zeit bei seiner Gemahlin, der Kaiserin Elisabeth verweilt,

hat mit der ebenfalls dort anwesenden Königin von England eine Zusammenkunft gehabt. Die Brien zanken sich zur Zeit mit der Baren herum: man kann wirklich begierig sein, ob es in Sibirien nicht doch noch einmal eine tüchtige Schlägerei giebt. Schade könnte den Engländern einige Abkühlung heute weniger denn je.

Etwas über Ständewahl.

„Eines schickt sich nicht für Alle,
Drum sehe Jeder, wo er bleibe,
Und wer steht, daß er nicht falle.“

Obwohl wir vor Kurzem über obiges Thema bereits einen Artikel veröffentlichten, halten wir es doch für geboten, bei der Wichtigkeit der Sache diese nochmals, und zwar von anderen Gesichtspunkten einer Besprechung zu unterziehen: Alljährlich um Ostern, wenn Tausende hoffnungsvoller junger Leute ihr Examen machen und die Schulen verlassen, um in einen praktischen Lebensberuf einzutreten, tritt gewöhnlich eine sehr ernste Frage an Söhne und Eltern heran, die Ständewahl; kaum eine Frage im Leben hat die Wichtigkeit wie diese. Wohl und Wehe einzelner Menschen wie auch ganzer Familien hängt von dieser Wahl ab, und gerade sie ist mit den mannigfaltigsten Schwierigkeiten verbunden. Eine unzählige Menge von nicht wieder gut zu machenden Mißgriffen werden gerade in der Ständewahl gethan, und ein großer Theil sozialen Elends hängt mit ihr zusammen. Selbstverständlich dürfen Eltern ihren Söhnen bei der Wahl des Berufes nicht immer vollständig freie Hand lassen. — Dazu sind dieselben eben noch zu jung, zu unerfahren und auch in der Selbsterkenntnis noch zu wenig fortgeschritten, um Alles genau abzuwägen, alle Folgen, welche sich aus der Wahl dieses oder jenes Berufes ergeben, richtig beurtheilen und abschätzen zu können. Ebenso wenig aber sollen Eltern ihre Kinder zu einer Ständewahl bestimmen oder gar zwingen, die dem Willen und den Neigungen derselben nicht entspricht. Niemand soll ein Kind einen Beruf ergreifen lassen, der als ein Ausfluß der Eitelkeit weit über die Talente des Knaben oder das Vermögen der Eltern hinausgeht. Ein bestimmter Beruf soll aber auch nicht lediglich deshalb gewählt werden, weil er scheinbar das schönste Loos auf Erden ist, wenig Arbeit und Sorgen, aber großes Einkommen und hohes Ansehen bringt; das wäre zum Mindesten arge Selbsttäuschung. Das paradiesische Wort: „Im Schweisse deines Angesichtes sollst du dein Brod essen“, gilt für alle Zeiten und für jeden Beruf. Wenn auch Mühe und Sorge, Anstrengung und Arbeit in den verschiedenen Ständen ganz verschieden sind, so bleibt doch als Regel bestehen, daß jeder Stand seine besondere Bürde hat, daß jede einzelne Arbeit Anstrengung, Ausdauer und besonders liebevolle Hingabe erfordert. Wer nicht den Muth und die Opferwilligkeit besitzt, das Kreuz, welches der einzelne Beruf mit sich bringt, auf sich zu laden und zu tragen, vielmehr im süßen Nichtsthun durchs Leben spazieren gehen möchte, der paßt eben für keinen Stand und bildet einen faulen Zahn im großen Weltgeriebe.

Leider frant unsere Zeit an der Sucht vieler Eltern, zumal solcher, die dem kleinen Beamtenstande und dem Handwerkerstande angehören, ihre Söhne für den Gelehrten- oder den höheren Beamtenstand studieren zu lassen. Ansehen und Ehre vor den Menschen, bequemere und weniger Arbeit, größeres Einkommen und gesellschaftlichen Lebensgenuß hoffen viele Eltern für sich und ihre Söhne zu erlangen, wenn es den Leuten gelingt, sich über die Sphäre zu erheben, in der sie geboren sind. Wenn auch manche

Verschwunden.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

Thomas Ball stand auf und holte eine volle Rumflasche, und nachdem er sein Glas gefüllt hatte schob er die Flasche dem Matrosen hin, der dieser stummen Einladung ohne Zögern nachkam.

„Also heute noch?“ fragte er.

„Ja. Zündet Licht an und zahlt mir das Geld, dann sind wir mit einander fertig und ich werde Euch nicht mehr lästig fallen.“

„So rasch geht das nicht!“

„Glaubt Ihr, mich hinhalten zu können?“

„Wenn ich Euch hinhalten wollte, würd' ich nicht so viel Worte machen“, sagte der Hausfrier achselzuckend. „Glaubt Ihr denn, ich werde so thöricht sein und das viele Geld im Hause behalten? Ihr thätet es auch nicht, man muß dafür sorgen, daß die Polizei keine Beweise findet.“

Hendrik Foller nickte zustimmend, aber in dem Blick mit dem er den Hausfrier ansah, lag ein sehr stark ausgeprägtes Mißtrauen.

„Und wo ist das Geld?“ fragte er.

„In den Weiden.“

„Seid Ihr verrückt? Ein Mann, der so vorsichtig ist wie Ihr —“

„Gerade weil ich so vorsichtig bin, habe ich es dorthin gebracht“, unterbrach der Hausfrier ihn. „Dort sucht es Niemand, und sollte das doch Einem einfallen, so wird er es nicht finden!“

„Ausflüchte!“ brummte Hendrik. „Ihr sagt das

nur, um einen Vorwand zu haben, mich warten zu lassen!“

„Ihr sollt das Geld nachher haben! Wir gehen zusammen in die Weiden, der Schatz ist bald gehoben, ich finde die Stelle auch im Finstern.“

„Liegt der Schatz in der Erde?“

„Nicht tief.“

„Aber wir müssen Werkzeuge mitnehmen, wie?“

„Nein. Fragt jetzt nicht weiter“, sagte der Hausfrier mürrisch. „Ihr werdet ja sehen, wo das Versteck ist.“

Der Matrose lachte und trant noch einmal, sein Blick wurde immer starrer und die Zunge schwerer.

„Na“, sagte er, „sorgt nur, daß ich zufrieden gestellt werde, sonst geht es Euch an den eigenen Kragen.“

Thomas Ball stand vor einem Schrank und nahm mehrere Gegenstände heraus, die er in seine Rocktaschen steckte.

„Ihr seid ein mißtrauischer Mensch erwiederte er, „und doch hätte ich mehr Grund, Mißtrauen zu hegen, wie Ihr. Wollt Ihr mich jetzt begleiten?“

„In der Dunkelheit? Es wäre am Ende besser, wir warteten bis morgen.“

„Weshalb? Eben habt Ihr mir vorgeworfen, ich wolle Euch hinhalten, und jetzt verlangt Ihr selbst den Aufschub.“

„Fällt mir nicht ein, wenn Alles klar an Bord ist, wollen wir absegnen.“

Hendrik Foller hatte mit diesen Worten sich erhoben, er trant die Flasche leer und folgte mit schwankenden Schritten dem Hausfrier, der jetzt das Zimmer verließ.

23. Vermißt.

In das Bureau des Staatsanwalts trat ein junger

Mann, der nach seiner Kleidung zu schließen den besseren Ständen angehörte.

„Ich muß mir erlauben, Ihre Hilfe in Anspruch zu nehmen“, sagte er, nachdem der Staatsanwalt seinen Gruß kurz erwiedert hatte, „mein Name ist Andreas Mirbel, ich wohne in der Residenz und eine sehr unangenehme und aufregende Angelegenheit führt mich in diese Stadt. Mein Onkel Jonathan hat vor einigen Monaten die Residenz verlassen, um eine Geschäftsreise zu machen, er schrieb uns von hier aus zum letzten Male, seitdem haben wir keine Nachricht mehr von ihm erhalten.“

„Jonathan Mirbel?“ fragte der Staatsanwalt.

„Das ist der Name meines Oheims.“

„Und der Mann wird vermißt?“

„Seit Wochen!“ nickte der bekümmerte Refse.

„Das heißt, er hat seit dieser Zeit nicht geschrieben, könnten seinem Schweigen nicht andere Ursachen zu Grunde liegen? Man hat auf der Reise nicht immer Zeit und Lust Briefe zu schreiben, der Herr kann ja auch einige Tage krank gewesen sein.“

„Im Anfang haben wir uns damit auch beruhigt, Onkel Jonathan war ohnehin ein sonderbarer Kauz, dessen Launen Niemand ergründen konnte. Aber als wir von einigen Geschäftsfreunden die Nachricht erhielten, daß sie bisher den Onkel vergeblich erwartet hätten, tauchten doch ernste Besorgnisse auf, und ich hielt es für das Ritzeste und Beste, mich selbst auf den Weg zu machen, um die nöthigen Nachforschungen anzustellen. Ich habe die Spur verfolgt, bis hierher, weiter reicht sie nicht.“

Der Staatsanwalt wiegte gedankenvoll das Haupt.

„Glauben Sie, daß dem Verschwinden Ihres Onkels ein Verbrechen zu Grunde liegt?“ fragte er.

„Ich muß dies leider annehmen.“

tüchtige Kraft auf diese Weise gewonnen und den alternenden Berufs-
freien frisches Blut zugeführt wird, so werden doch andererseits
auch gar manche Eltern und Söhne in ihren Erwartungen sich
gründlich getäuscht sehen. Man überschätzt nämlich die Stellungen,
welche ein größeres Maß von Kenntnissen erfordern, und unterschätzt
das Handwerk und Berufsarten, welche bei einem kleineren
Maß von Kenntnissen tüchtig und lohnend ausgefüllt werden
können. Man beachtet auch nicht, daß nicht jede geringere oder
auch größere geistige Befähigung sich absolut für eine höhere Be-
rufart eignet, daß ein in seinem Fache tüchtiger und für seinen
Beruf durchgebildeter Handwerker oder sonstiger Gewerbetreibender
weit brauchbarer für die Gesellschaft ist, als mancher Beamter,
der mit Mühe und unter Anwendung der größten materiellen
Opfer seine Examina bestanden hat, und daß gerade in den
höheren Berufsstellen vielfach Unzufriedenheit und Mißbehagen
herrschen.

Eltern können keinen größeren Mißgriff begehen, als wenn
sie einen Sohn, der nicht eine besondere Begabung für den
Gelehrten- oder Beamtenstand hat, durchaus zu höheren Studien
anhalten. Von fast allen Seiten und Lehren höherer Lehran-
stalten wird die Klage erhoben, daß zu den letzteren sich eine
Menge von Schülern drängt, die für die eingehende und einiger-
maßen erfolgreiche Beschäftigung mit den Wissenschaften wenig
Anlage und Neigung haben, und daß eben deshalb nicht wenige
Schüler gebrochenen Muthes aus den unteren und mittleren
Klassen wieder auscheiden müssen, die jugendfroh und arbeits-
kräftig in das Leben übergetreten wären, wenn sie rechtzeitig eine
Schule besucht hätten, auf der ihnen nicht so viel und so vielerlei
zu lernen zugemutet worden, und auf der sie eine zwar beschei-
denere, aber für sie doch geeignetere Vorbildung erlangt hätten,
geeigneter, weil sie ihren Kräften mehr entsprochen hätte und klar
und bestimmt in sich abgegrenzt wäre.

Vor Allem ist von Seiten der Eltern zu beachten, daß es
nicht allein darauf ankommt, in welchen Stand der junge Mensch
eintreten will oder soll, sondern auch darauf, daß er in demselben
etwas Tüchtiges und der menschlichen Gesellschaft wirklich Nüt-
zliches und Ersprießliches leistet.

Nicht das viele Wissen thut's,
Sondern wissen etwas Gut's!

Diese Mahnung gilt insbesondere von unserer Zeit, weil in
ihr in so vielen Beziehungen, auf so vielen Gebieten die Beschrän-
kung, in der sich nach Goethe der Meister zeigt, mehr und mehr
verloren geht. Der arbeitsfreie Handwerker, der Tüchtiges
leistet, findet weit mehr innere Befriedigung in seinem Beruf, als
ein Beamter, Gelehrter oder Kaufmann, der nur mit halbem
Wissen und Können ausgeübt ist. Seht euch nur einmal
unter euren Bekannten um! Wie mancher von ihnen, der nur,
aber ordentlich Elementar- oder Gewerbenunterricht genossen, hat's
viel weiter gebracht, als Andere, die studirt haben.

Es wird übrigens in gar manchen Fällen wohl sehr angebracht
sein, daß man zur glücklichen Lösung der Berufsfrage seiner Ange-
hörigen auch andere verständige und erfahrene Personen zu Rathe
zieht. Längst ist es nicht immer der Fall, wie es eigentlich sein
sollte, daß nämlich die Eltern ihre Kinder am besten kennen. Allzu
große nachsichtige Liebe verdeckt bald wie ein undurchsichtiges
Mantelchen Fehler und Schwächen und läßt bald wieder durch
eine angenehme Lupe gewöhnliche Tugenden und mittelmäßige
Anlagen groß und glänzend erscheinen. Wollte man doch nur
vor dem entscheidenden Schritte bei wohlmeinenden und tüchtigen
Personen anfragen, so würde man oft die vielleicht etwas unbe-
queme, aber nützliche Erfahrung machen, daß hier der moralische
Ernst und die heilige Begeisterung fehlen, daß die Anlagen
und Fähigkeiten nicht genügen, daß zu diesem Berufe die körper-
liche Beschaffenheit nicht taugt und zu jenem die Mittel unzu-
reichend sind.

Kurze Mittheilungen.

— **Siegen, 21. März.** Ein entsetzlicher Unglücksfall hat eine
hiesige angenehme Familie in Trauer versetzt. Das fünfjährige
Söhnchen derselben spielte mit einigen gleichaltrigen Kindern auf
dem Speicher. Hierbei hat sich das Kind wohl in das Fenster
gelegt und das Uebergewicht bekommen. Es stürzte vier Stock hoch
hinunter auf das Pflaster und erlitt einen Beinbruch und einen
zweifachen Schädelbruch. Obgleich drei Aerzte rasch zur Stelle
waren, gelang es doch nicht, das junge Leben zu retten. Nach
dreizehnstündigem Leiden verschied der arme Kleine.

— **Aus den verschiedensten Gegenden von Westfalen und der
Rheinprovinz wird über die am Donnerstag niedergegangenen
Gewitter berichtet, welche vielfach von schweren Regennissen und
Hagel begleitet waren. Der Wettermacher Falb hat diesmal das
Nichtige getroffen, denn er bezeichnete den 18. März als einen**

frühtigen Tag 1. Ordnung. Auch haben Windhosen an verschie-
denen Orten schweren Schaden angerichtet.

— **Belbert, 19. März.** Auf schreckliche Weise ums Leben
gekommen ist, wie die „Belb. Ztg.“ meldet, ein 11-jähriger Junge
zu Grafenberg. Man fand denselben auf einer Wiese unter den
Ästen eines gefällten Baumes liegend. Der Knabe hatte jeden-
falls verfaßt, den Baum umzuwerfen. Hierbei ist er von den
Ästen desselben erfaßt, umgeworfen und erdrückt worden.

— **Essen, 20. März.** Geheimrath Krupp hat zum Gedenken
Kaiser Wilhelm, dessen Vertrauen seinem Vater Muth und Zuver-
sicht verliehen, die ursprünglichen bescheidenen Anfänge der Guß-
stahlfabrik zu unerwarteter Höhe zu entwickeln, für alle und invaliden
Arbeiter und zum Ausbau der Invalidencolonie Altenhof eine
Million Mark gestiftet.

— **Köln, 20. März.** Eine empfindliche Strafe verhängte das
Schöffengericht über einen hiesigen Butterhändler. Derselbe hatte
Margarine als Naturbutter verkauft. Der Vertreter der Anklage-
behörde beantragte gegen ihn eine Geldstrafe von dreißig Mark.
Das Gericht erkannte dagegen auf zwei Wochen Gefängnis. Bravo!
Möge es allen Nahrungsmittelfälschern zc. ähnlich ergehen!

— **Für 30,000 Mark** hat ein Unternehmer ein Haus unter
den Linden gemietet, um die Fenster weiter zu vermieten. Bis
Donnerstag hatte er bereits die Hälfte seiner Fenster für 25,000
Mk. vermietet.

— **Aus Ausland, 20. März.** Gegen 80 Fischer wurden im
nördlichen Theile des Russischen Meeres von einer Eiskolke ent-
führt. Da die Hülfe zu spät kam, mußten die Leute als verloren
gelten. Ein ausgeführter Dampfer hat sie nicht gefunden.

— **New-York, 19. März.** Ueber das in voriger Nummer
unseres Blattes unter „Kurz Mittheilungen“ gemeldeten Schiffsun-
glück erzählt man, daß vier Ueberlebende des Dampfers „St. Nazaire“
zu erschöpft waren, daß sie unfähig gewesen sind, die Leichen von
vier Genossen ins Meer zu versenken. Sie erzählten, das Schiff
habe einen Tag nachdem es New-York verlassen, ein See bekommen,
welches anfänglich ungefährlich schien, am folgenden Tage aber
zunahm. Nachts zwang ein Orkan zum Verlassen des Schiffes.
Die Vermissten sind wahrscheinlich sämmtlich umgekommen; es sind
dies der Capitän, 9 Reisende und 38 Mann Besatzung incl. der
Offiziere.

— **Wie aus Memphis (Tennessee) vom 22. d. Mts.** depechirt
wird, ist der Mississippi aus seinen Ufern getreten, an einigen
Stellen erstreckt sich die Ueberfluthung auf ein Gebiet von 40
Meilen. Der Schaden ist außerordentlich groß; 50 Personen sind
ertrunken, 5000 Flüchtlinge befinden sich in Memphis und Übers-
burg. Das Wetterbureau hat Warnungen erlassen, wonach ein
bedrohliches Steigen des Wassers für die nächsten 10 Tage er-
wartet wird. Eine ernste Krisis steht bevor.

— **Bombay, 9. März.** Die Zahl der Einwohner von Bom-
bay, die bis zum 1. März die Stadt verlassen, wird amtlich auf
377,876 angegeben, außer denjenigen, die auf Landwegen und
Eingeborenen-Booten die Stadt verlassen haben.

Aus Laasphe und Umgebung.

* **Laasphe, 23. März.** Centenarfeier; 21. März. Er-
hebende, von wahrhaft patriotischem Geiste getragene feierliche Ver-
anstaltungen waren es, über die wir heute anlässlich der Centenar-
feier in unserer Stadt berichten können. Veranstellungen, die eben-
so sehr unserer guten Stadt Laasphe wie ihren Bürgern zur Ehre
gereichen und die auf's Neue bezeugen, daß die Laaspher die Liebe
und Dankbarkeit, die man auch in der hiesigen Bevölkerung
für den großen Geldenlaiser hegt. Eingeleitet wurde die Jubelfeier
am Sonntag, Vormittags 9 Uhr durch einen erhebenden Festakt
Seitens des Krieger-Vereins auf den beiden Friedhöfen. Nach
einer Ansprache und dem Vortrag eines Chorals wurden die Gräber
der Krieger, die unter Kaiser Wilhelms glorreicher Führung gegen
den Feind gezogen sind, von den Veteranen geschmückt. Hieran
schloß sich der Festgottesdienst, der sicher auf keinen der zahlreichen
Zuhörer ohne Wirkung geblieben ist. An dieser Stelle dem „Ge-
meinschaftlichen Chor“ herzlichen Dank für die erhebenden Gesänge.
— Am Abend erstarrte unsere Stadt in herrlichem Lichterglanz, um
auch durch diese glänzende Illumination der Liebe zu des neuen
deutschen Reiches erstem Kaiser Ausdruck zu verleihen. Der Fadel-
zug, schier endlos, verlief ebenfalls aufs beste.

22. März. Den Vormittag des heutigen Festtages füllten die
Feiern in den hiesigen Schulen aus. In den einzelnen festlich
geschmückten Klassen unserer Stadtschule fanden dem Tage ent-
sprechende Feiern statt, woran sich die Vertiefung von Kreislän-
gen und Sängern reihe. Die Präparanden-Anstalt veranstaltete in der
Aula einen Festakt, bei dem Herr Rektor Großmann die Rede
hielt. Der Festzug am Nachmittag, der, wie überhaupt der ganze

heutige Festtag vom schönsten Frühlingswetter begünstigt war, bot
ein farbenreiches und prächtiges Bild, das namentlich durch eine
vom Schützenverein „Hirtshgrund“ gestellte Gruppe, Tell, dessen
Sohn Walthar und den Landvogt Gessler darstellend, sich ungemein
wirkungsvoll gestaltete. Mit einer Ansprache Seitens des Herrn
Bürgermeisters Knoop und mit Gesang endete die Feier am Nach-
mittag. — Seinen eigentlichen Höhepunkt aber erreichte das Fest
und die Festfreude überhaupt bei dem am Abend im Koch'schen
Saale veranstalteten, wirklich großartig verlaufenen Festkommerz.
Wir kommen hierauf wie auch auf die Schulfeiern am heutigen
Tage in nächster Nr. noch ausführlicher zurück, nur so viel sei
uns gestattet, schon heute zu konstatieren, daß Laasphe nur selten
oder wohl nie ein schöneres, vom reinsten Patriotismus befehltes
Fest gefeiert hat.

* **Laasphe, 23. März.** Der Frühling hielt vor-
gestern offiziellen Einzug! Licht und Wärme dringen
nun wieder unaufhaltsam im Siegeszuge vor. Der belebende Kuss
der Frühlingssonne weckt das dorschlässchen Natur aus seinem
Winterchlasse; der lichte Odem der Zerstreuung durchweht Sträucher
und Bäume und Fluren.

Nun macht die Erde grüner auf,

Weiß nicht, wie ihr geüben,

Und lagst in den sonnigen Himmel hinauf

Und möchtest vor Luft vergehen.

Allüberall beginnt ein lustiges Keimen und Sprießen; die Knospen
schwellen und aus den milden Lüften ertönen die ersten Lieder
der zurückgekehrten Sänger. Glücklich, wer Zeuge der großen
Auferstehungsfeier der Natur sein darf; glücklich vor allem die
Jugend, die wie hier bei uns inmitten der freien Gottesnatur
aufwächst und auf die geist- und gemüthbildende Predigt derselben
lauscht.

Erntedankfest. Vorüber geraucht wie alles im menschlichen
Leben, in die Vergangenheit verflunken ist nun auch die Hundert-
jahrfeier zu Ehren unseres großen Kaisers. Wer hätte jemals
wer hätte noch vor 10 Jahren geglaubt, daß Erntedankfest solche
Festlichkeiten, wie wir sie am verflorenen Sonntag hier erlebt, in
solcher Weise feiern könnte und würde. Der verflorenen Sonntag
hat bewiesen, daß auch in Erntedankfest noch alle Herzen für unsern
heimgegangenen Kaiser in unaussprechlicher Liebe schlagen. Schon
das äußere Festgewand, in das sich Erntedankfest, dank der rührigen
Thätigkeit des Festkomitees gekleidet hatte, machte die Feier er-
haben und wenn auch an diesem Tage die Sonne ihr Antlitz
hinter einem dichten Wolkenschleier verbarg, was schade das, war
doch in jedem Herzen nur Sonnenschein, ungetrübte Feststimmung.
Sämmtliche Vereine waren vollständig und mit ihren Fahnen er-
schienen, eine lange Frontlinie entwickelte sich beim Auftreten zum
gemeinschaftlichen Kirchzug. Das Gotteshaus war bereits dicht
gefüllt, als die Vereine daselbst betraten und mancher konnte kein
Plätzchen zum Sitzen finden. Eingeleitet wurde die kirchliche Feier
durch das Lied Nr. 19: Sei uns gesegnet, Tag des Herrn. Nach
der Liturgie sang die Gemeinde das alte, immer neue, erhabene
Lied: Nun danket alle Gott. Dieses Lied, welches auf so manchem
Schlachtfelde den Krieger nach blutiger Arbeit ein Trostlied, so
manchem Tapsen ein Sterbelied gewesen, war so recht geeignet,
diese Erinnerungen wach zu rufen bei denen, die demselben beim
Bivoualfener zugehört haben. Herr Pfarrer Schanhouf hatte für
diesen Tag den 126. Psalm seiner Predigt zu Grunde gelegt und
wir müssen es sagen, wenn je eine Predigt von edler Begeisterung
durchglüht war, wenn jemals eine Predigt die Zuhörer in Spannung
hielt, so war es diese. Der Herr Pfarrer segnete das Andenken
unseres großen Kaisers und seiner in's Grab gesunkenen Paladine.
Es begrüßte die erschienenen Veteranen, die mitthelfen konnten,
die neue deutsche Kaiserkrone schmieden, die ihr Leben einsetzten,
die Vater und Mutter, Weib und Kind verlassen mußten, um dem
Erbschind entgegenzutreten, der es gewagt hatte, unserm Volke den
Krieg zu erklären. Er segnete das Andenken unserer Brüder, die
auf wälder Erde ihr Leben lassen mußten, für die deutsche Sache.
Er führte der Gemeinde einzelne Bilder aus dem kameradschaftlichen
Leben im Kriege vor, die geeignet waren, Thränen der Rührung
nicht allein bei den Veteranen, sondern bei allen denen hervorzu-
rufen, welchen ein deutsches Herz in der Brust schlägt. Er begrüßte
auch die jüngeren Kameraden, und das herannahende Geheul
weil sie berufen sind, dasjenige fest zu halten und zu beschließen,
was ihre Vorfahren in blutigen Siegen errungen haben: unser
herrliches deutsches Vaterland. Er ermahnte aber auch die Märgler,
heute nicht abseits zu stehen, sondern mit zu feiern den Tag, an
welchem unser großer Kaiser vor 100 Jahren geboren wurde.
Diese Predigt stand in scharfem Kontrast gegenüber derjenigen des
Pfarrers Fürstenow, welcher sich bei einer ähnlichen Gelegenheit
in fast gehässiger Weise gegen die Veteranen ausdrückte. —
Nachmittags 4½ Uhr strömte Alt und Jung nach dem Sammel-

„Gewiß — möglich wäre es.“

„Wollen Sie mir nun das Signalement Ihres Onkels
geben, so werde ich mit meinen Nachforschungen sofort be-
ginnen.“

Der junge Mann holte sein Portefeuille aus der
Tasche und nahm ein Papier daraus, welches er dem
Staatsanwalt überreichte.

Ich habe das Alles so ausführlich wie möglich auf-
geschrieben,“ sagte er, „Sie können dadurch besser sich in-
formiren.“

„Um so besser! Es wäre zweckmäßig, wenn wir das
Gepäck hierher kommen ließen, wir könnten möglicher
Weise Aufschlüsse in ihm finden an die wir jetzt nicht
denken.“

„Ich werde unverzüglich die nöthige Ordre geben!“

„Gut. Sie bleiben noch einige Tage hier, nicht wahr?“

„So lange wie es nöthig ist. Es liegt meiner Familie sehr
daran, Gewissheit zu erhalten, damit im Todesfalle die
Erbrechtsangelegenheiten geordnet werden können.“

Ein ironisches Lächeln glitzte über das Gesicht des Staats-
anwalts.

„Sie hätten nicht so lange warten dürfen,“ sagte er,
„die Leiche kann längst gefunden und als die einer gänzlich
unbekannten Person beerdigt worden sein.“

„Aber dann wäre doch in den Zeitungen Mittheilung
davon gemacht worden.“

„Sie haben vielleicht nicht darauf geachtet, weil Sie
von dem Verschwinden Ihres Onkels Kenntniß hatten!“

Der Staatsanwalt wurde in diesem Augenblick durch
den Eintritt eines Gendarmen unterbrochen, der in dienst-
licher Haltung an der Thüre stehen blieb.

„Habe zu melden, daß der Schiffsmann Hendrik Joller
vor einer Stunde im Fluße gefunden worden ist,“ sagte
der Gendarm.

„Ertrunken?“ fragte der Staatsanwalt rasch. „Sie
können gehen. Herr Wirbel, ich werde Ihnen Nachricht
schicken, sobald ich etwas entdeckt habe.“

(Fortsetzung folgt.)

„Berichten Sie mir, was Sie speziell über diesen
Punkt erfahren haben.“

„Mein Onkel ist im Europäischen Hof abgestiegen, am
Tage seiner Ankunft hat er das Hotel verlassen und
seitdem ist er nicht mehr gesehen worden. Gepäck hat er
nicht hinterlassen, dasselbe war am Nachmittag schon vor-
ausgeschickt worden, die Rechnung war ebenfalls berichtigt,
so mußte man also annehmen, daß er abgereist sei. Um
mir darüber Gewissheit zu verschaffen, fragte ich bei der
Eisenbahnstation, an die das Gepäck abgegangen war,
telegraphisch an, die Koffer liegen noch dort, Niemand hat
sich gemeldet, um sie in Empfang zu nehmen.“

„Könnte Ihr Onkel nicht eine andere Route gewählt
haben?“

„Das ist durchaus unwahrscheinlich. Hätte er es ge-
than, so würde er dafür gesorgt haben, daß ihm die
Koffer nachgeschickt wurden.“

„Diese Koffer enthalten wohl Muster?“

„Zawohl, Waarenproben, die Onkel Jonathan seinen
Geschäftsfreunden vorlegen mußte. Ich habe nun bei
den hiesigen Geschäftsfreunden Erkundigungen eingezogen,
nur Einer von ihnen hatte mein Onkel gesehen und mit
ihm geredet, und dies geschah auch nur durch einen
Zufall. Besuch hat mein Onkel Niemand, er begegnete
diesem Freunde auf der Straße und sagte ihm, daß er
seine Geschäftsbesuche auf der Rückreise abmachen wolle,
sobald erklärte er ihm, er sei auf dem Wege, ein Bad zu
nehmen, und zwar wolle er in freiem Fluße baden. Das
ist das letzte, was ich über ihn erfahren habe. Er ist
weber in den Gasthof zurückgekehrt, noch von hier aus
weiter gereist, auf dem Wege zum Bade muß er geblieben
sein.“

„Haben Sie bei den Besitzern der Badehäuser nach-
gefragt?“

„Keiner von ihnen konnte mir Auskunft geben, Keiner
kann sich erinnern, die ihm beschriebene Person gesehen zu
haben. An jenem Tage haben überhaupt nur Wenige ge-
habet, durch starke Gewitterregen waren Luft und Wasser
für dieses Vergnügen etwas zu kühl geworden.“

Der Staatsanwalt hatte sich von seinem Sitz erhoben,
er wanderte langsam auf und nieder, der Fall schien ihn
jetzt doch zu interessieren.

„Wir haben drüben am jenseitigen Ufer einen öffent-
lichen Badeplatz,“ sagte er, „es wäre möglich, daß Ihr
Onkel dort gebadet hätte. Ein alter Matrose, Hendrik
Joller heißt der Mann, wohnt dort, er überwacht den
Platz.“

„Auch dort bin ich schon gewesen,“ unterbrach der junge
Mann ihn, „ich traf nur die Frau zu Hause, sie konnte
oder wollte mir keine Auskunft geben, und sie befand sich
in einer Aufregung und Verwirrung, die mir nicht er-
laubte, viele Fragen an sie zu richten.“

„Sie wollte keine Auskunft geben?“ fragte der Staats-
anwalt befremdet.

„So schien es mir!“

„Hm, ich werde einen Beamten hinschicken, dem wird
sie antworten müssen! Ich meine aber wenn er dort ge-
babet und das Leben dabei verloren hätte, so wären doch
die Kleidungsstücke zurückgeblieben und mir würde alsdann
von dem Verschwinden eines Menschen Anzeige gemacht
worden sein. Halten Sie es für unmöglich, daß Ihr
Onkel selbst den Tod gesucht haben soll?“

„Ich habe mir diese Frage auch schon vorgelegt. Un-
möglich ist am Ende nichts, und Onkel Jonathan hatte
Stunden, in denen schlecht mit ihm auskommen war.
Er soll in seiner Jugend eine unglücklich: Liebe gehabt
haben und das nicht vergessen können, mitunter schien es
in der That, als ob er gemüthskrank sei, aber seine An-
gehörigen haben das nicht sonderlich beachtet, Besorgnisse
machte es uns nicht, denn diese Anfälle von Geistesstörungen
gingen rasch vorüber und hinterließen keine ernsten Folgen.“

„Aber in einem solchen Anfall könnte er den Entschluß
gefaßt haben, seinem Dasein ein Ende zu machen, und ein
solcher Entschluß wird in der Regel auch sofort aus-
geführt.“

Platz, wo die Vereine und die Schulen zum Festzuge Aufstellung nahmen. Vor dem Abmarsch desselben hielt Herr Amtmann Schmidt eine Ansprache, worin er in kurzen markigen Worten des entfalteten Kaisers gedachte und die Festversammlung ermahnte, dieselbe Gefinnung, welche wir ihm entgegengebracht, auch dem regierenden Kaiser Wilhelm II. entgegenzubringen und forderte zu einem dreimaligen begeisterten Hoch auf ihn auf. Nach Abkündigung der Nationalhymne setzte sich der imposante Festzug unter Begleitung zweier Musikchöre in Bewegung. Während des Festzuges donnerten die auf einer Höhe aufgeführte Batterie ihren Festgruß in das Dorf hinein. Nachher entwickelte sich in den beiden Festlokalen eine fröhliche Stimmung, die noch andern Tags bei Manchem bemerkbar war, so daß manchem Hering das Rückgrat gebrochen wurde. Ueber die Illumination vom Montag Abend werden wir in nächster Nummer Bericht erstatten.

Verschiedenes.

Die verlängerte Gültigkeitsdauer der gewöhnlichen Rückfahrkarten an den Hauptfesttagen des Jahres, Ostern, Pfingsten und Weihnachten, wie sie im letzten Jahre von der Eisenbahnverwaltung gewährt worden ist, scheint jetzt eine dauernde Einrichtung werden zu sollen. Wenigstens läßt eine Anordnung des Ministers der öffentlichen Arbeiten darauf schließen, durch welche die Geltungsdauer der Rückfahrkarten an den bezeichneten Festtagen gleich für das ganze Jahr bestimmt worden ist, während bisher die Entscheidung für jedes einzelne Fest erfolgte. Nach der Anordnung des Ministers werden Rückfahrkarten zum Osterfest d. Js. für die Tage vom 7. bis einschl. 27. April, für das Pfingstfest für die Tage vom 4. bis einschl. 10. Juni zum Weihnachtstag für die Tage vom 18. Dezember bis einschl. 6. Januar 1898 Gültigkeit haben. Die Rückfahrt muß auch bei diesen Karten spätestens am letzten Gültigkeitstage bis 12 Uhr Mitternacht einschl. angetreten sein und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden. Der Minister darf für diese Anordnung des Dankes der weitesten Kreise gewiß sein.

Das Unwetter der letzten Tage hat namentlich im Westen Europas, insbesondere Deutschlands, nachteilig Einfluß geübt. Aus Köln wird vom 19. gemeldet: Gestern Abend wüthete hier und in der Umgebung ein heftiger Sturm mit Gewitter und Hagelschlägen, wodurch erheblicher Schaden angerichtet wurde. In Düsseldorf stürzte im neuen Hafen der große elektrische Kran in das Hafenbassin und zertrümmerte ein Schleppkahn der Niederrheinischen Schleppschiffahrtsgesellschaft. In der Wesel'schen Fabrik zu Poppelsdorf bei Bonn stürzte der Kamin auf das Gebäude der Baumalerei. Das Dach stürzte ein und eine große Zahl Arbeiter wurde unter den Trümmern begraben. Ein Arbeiter wurde sofort getödtet, vier Arbeiter sind schwer und zehn leicht verletzt. Bei den Rettungsarbeiten trug noch ein Arbeiter leichte Verletzungen davon. In Odenkirchen stürzte der Dampfkessel der Gabel'schen Gerberei ein, wodurch ein Arbeiter erschlagen und mehrere andere verletzt wurden. Ein schweres Gewitter mit Sturm richtete in Solingen Donnerstag Nachmittag schwere Verheerungen an. In Wülfrath wurde ein zehnjähriges Mädchen inmitten seiner Kameradinnen vom Blitz erschlagen, ein zweites Mädchen theilweise gelähmt. Am Süderberg stürzte ein Neubau und auf der Krähenshöhe zwei Gebäude ein. Ein gewaltiges Gewitter mit mächtigem Hagelschlag zog Donnerstag Abend um 6 1/2 Uhr über Thüringen. Der Sturm hat in Belgien öffentlichen großen Schaden angerichtet. In Charleroi ist der fast fertige Circus Schumann völlig zusammengefallen; sämtliche Arbeiter wurden verdrängt, mehrere sind verunglückt.

Ein schlechtes Geschäft hat ein Zielniger Kaufmann unlängst gemacht. Derselbe, welcher Handel mit Krebseu betreibt, erhielt vor einiger Zeit aus Nizza an der Elbe einen Auftrag. Die Zielniger Krebse, im Werthe von 9,80 Mk., traten die Reise an, fanden später in Nizza keine freundliche Aufnahme, vielmehr wurde die Annahme des Korbes verweigert. Da Krebse zu den leicht verderblichen Waaren gehören, so wurde von der Postanstalt deren freihändiger Verkauf sofort vorgenommen, welcher einen Ertrag von 1,33 Mk. brachte. Von diesem Gelde zieht die Postanstalt für gebabte Unkosten, Porto u. 1,10 Mk. ab, so daß noch 23 Pfg. für den Abnehmer blieben. Um aber diese 23 Pfg. noch Zielnig zu befördern, ist eine Postanweisung nothwendig, und so wurde denn auch von dem Bestande der 23 Pfg. für Porto 20 Pfg. gekürzt, so daß der Kaufmann statt erwarteter 9,80 Mk. eine Postanweisung mit 3 Pfg. erhielt, für welche noch 5 Pfg. Abfertigungsgebühr erhoben wurden.

Verbrauch von Zündhölzern. Ziffermäßig läßt sich die Höhe dieses Verbrauches ja nicht fest nachweisen; man kann aber einen Schluß auf sie aus dem Umfang der jährlichen Erzeugung von Zündhölzern ziehen. Der Werth derselben beträgt allein in Europa etwa 200 Millionen Mark; er vertheilt sich auf die Erzeugung von 1 rund 50 000 Fabriken, unter denen natürlich sehr viele kleine sich befinden. Die größte und bekannteste derartige Fabrik ist die in Jönköping (Schweden), die Ausgangsquelle der bekannten schwedischen Streichhölzer, deren Schweden in den letzten 25 Jahren mehr als eine Milliarde Schacheln ausgeführt hat.

Die Frauen im Kampf gegen den Alkohol. Den amerikanischen Frauen gebührt das Verdienst, schon in den Jahren 1873-1874 den Kampf gegen die Trunksucht aufgenommen zu haben. Sie gründeten damals den nationalen Verein christlicher Frauen zur Förderung der Mäßigkeit. Der Verein zählt heute 400 000 Frauen, Mädchen und Kinder zu seinen Mitgliedern und hat ein Jahreskommen von 1 Million Franks. 19 000 Männer gehören dem Verein als Ehrenmitglieder an. In Chicago unterhält der Frauenverein ein Hospital und ein großes Präparatorium, das 120 Beamte zählt und vier Zeitungen herausgibt. Die Broschüren, Bücher und Flugblätter, die im letzten Jahre dort gedruckt wurden, werden auf ungefähr 100 Millionen Seiten geschätzt. Eine Abzweigung dieses Frauenvereins bemüht sich, die Mäßigkeitsbewegung über die ganze Welt hin zu verbreiten. Sie wird in diesem Jahre eine Petition mit Millionen Unterschriften an die Herrscher aller Staaten versenden. In England, Dänemark und in der Schweiz hat die Frauenbewegung bereits Wurzel gefaßt und schöne Erfolge erzielt. In England beteiligten sich 110 000 Frauen am Kampfe gegen den Alkohol, in Norwegen, das 2

Millionen Einwohner hat, sind 57 000 Frauen den Mäßigkeitsvereinen beigetreten. Der Alkoholverbrauch in Norwegen ist seit 1883 im Verhältnisse von 16 zu 3 gefallen. Davon dürfen auch die Frauen einen Theil des Verdienstes in Anspruch nehmen. In Deutschland führen die Frauen den Kampf gegen den Alkohol nur in Form von Gärdenpredigten und mit geringem Erfolge. Die Mäßigkeitsbewegung, die erfreulicher Weise auch bei uns eingeleitet ist, wird indeß auch die Frauen in ihre Kreise ziehen und sie werden auch mithelfen, daß die Menschen des zwanzigsten Jahrhunderts, wie Bischof Egger von St. Gallen sagt, sich beim Trinken wieder so vernünftig benehmen, wie es die Tiere seit Jahrtausenden gethan haben.

Vertheilung elektrischer Energie aus Kohle. Auf allen Gebieten der Industrie ist in den letzten Jahrzehnten ein rastloses Arbeiten und Experimentiren zu beobachten, wodurch fast jeden Tag neue Aufsehen erregende Erfindungen gemacht werden. Besonders ist es das Gebiet der Elektricität, wo rastlos gearbeitet wird und Staunen erregende Neuheiten zu Tage gefördert werden. Als eins der interessantesten Experimente muß der Versuch des Dr. Jacques in Boston angesehen werden, wonach durch eine chemische Verbindung des Sauerstoffs in der Luft mit der Kohle ein elektrischer Strom erzeugt wird. Jeder kann den Versuch zur Erzeugung des elektrischen Stromes ohne Dynamomachine selbst machen, indem man in einem eisernen mit geschmolzenen Pottasche gefüllten Topf ein Stück Kohle isolirt aufhängt. Der Topf wird verschlossen, wobei zu beachten ist, daß sich zwischen Topf und Deckel eine Isolirscheibe befindet. Während die Pottasche durch Feuer flüssig gehalten wird, muß mittelst Luftpumpe in den verschlossenen Topf Luft eingepreßt werden. Verbindet man hierauf den Topf mittelst zweier Drähte mit einem Motor, so wird sich derselbe in Bewegung setzen. Bei diesen Versuchen hat bisher 1 Pfund Kohle 1336 Wattstunden ergeben.

Wahrheitlich. Art: „Neulich habe ich einen äußerst komplizierten Weinbruch gekostet, der Mann wurde darauf Schnellläufer.“ Herr: „Wohl, als Sie mit der Rechnung kamen?“

Schlaflosigkeit.

Schlaflosigkeit ist ein quälendes Uebel. Dieselbe kann aus den verschiedenartigsten Ursachen entstehen, und selbst das, was unter gewissen Umständen einen übermäßigen, krankhaften Schlaf erzeugt, kann unter anderen Bedingungen Schlaflosigkeit herbeiführen. Selbstredend haben wir es hier nicht mit der vorübergehenden, zeitweiligen, sondern mit der dauernden Schlaflosigkeit als Krankheit zu thun.

Die Folgen der Schlaflosigkeit können bei langer Andauer nicht anders als beeinträchtigend auf Geist und Körper wirken. Findet doch schon hinsichtlich der Folgen beim freiwilligen Durchwachen einer Nacht ein großer Unterschied statt, ob wir sie in heiterer oder in trauriger Stimmung hinbringen. Wie mäßigstimmt ist man nicht am Morgen einer im Bette wider Willen schlaflos zugebrachten Nacht, selbst dann, wenn Schmerzen nicht als Ursache obwalteten.

Da die Schlaflosigkeit infolge mannigfacher Ursachen entsteht, so werden verschiedene Vorschriften zur Beseitigung derselben erforderlich sein. Vor Allem wird die allgemeine Lebensweise in Bezug auf Nahrungsmittel, Getränke, Bewegung und Luft zu regeln sein. Menschen, die der Schlaflosigkeit geneigt sind oder sie vermeiden wollen, müssen sich der Mäßigkeit in Speise und Trank befleißigen und ebenso alle blühenden, fetten und schwer verdaulichen Speisen, als auch erregende und scharfe Getränke meiden. Um in den Jahren der Kraft die Schlaflosigkeit zu vermeiden, müssen wir streng Diät leben. Auch bei Personen, die sich dem höheren Alter nähern, einer Lebensperiode, in welcher sich der Schlaf von selbst vermindert, wird eine wohl geordnete Diät gar viel dazu beitragen, daß sie der so peinigen Schlaflosigkeit entgehen können. Alle Alter und Geschlechter werden sich daran thun, zur Vermeidung der Schlaflosigkeit Abends nicht viel zu genießen.

Nicht weniger wichtig zur Vermeidung und Beseitigung der Schlaflosigkeit erweisen sich Körperbewegung und Luftgenuss.

Von welcher Art unsere bürgerlichen Verhältnisse auch seien, in welchem Alter wir auch stehen mögen, von welcher Beschaffenheit unser Körper auch sein mag, stets müssen wir darauf bedacht sein, uns hinlängliche Bewegung im Freien zu machen. Bewegung ist das große Fiebermittel für die Beförderung aller organischen Vorrichtungen, gleichwie der Genuss reiner und gesunder Luft das wahre Element für unsere Lunge, das Verbesserungsmittel für unser Blut und das größte Stärkungsmittel für unser Hautorgan ist.

Gemeinnütziges.

Die jungen Saaten im Garten haben mitunter sehr durch Erdflöhe zu leiden. Hauptfächlich sind es die Kohlraben, Rettig, Radishesen usw., die von denselben befallen werden. Man sieht plötzlich, daß eine Pflanze Löcher bekommen haben, als wären sie mit starken Nadeln durchstochen. Das Uebel greift von Tag zu Tag mehr um sich. Es sind verschiedene Mittel zur Abwehr des lästigen Insekts empfohlen, wie Bestreuen der Pflanzen mit Tabakstaub, Holzasche, Ruß, Insektienpulver usw. Am besten neben diesen Mitteln hat sich aber stets bewährt, wenn die jungen Pflänzchen in ihrer Entwicklung durch den guten Boden, Düngen, und in trockenen Zeiten durch reichliches Bewässern möglichst gefördert wurden. Wachsen die Pflanzen schnell heran, so können sie den Angriffen des Ungehefers besser widerstehen.

Auch ohne Gartenbesitzer zu sein, oder den Garten dicht am Hause zu haben, kann man sich doch, noch ehe es im Freien kommt, das Suppen- und Küchengrün selbst ziehen und zwar in Töpfen. Wenn man kräftige Büsche von Schnittlauch, Sauerampfer, Esdragen oder Wurzeln von Petersilie mit der daran

hängenbleibenden Erde in Töpfe oder Kistchen setzt, in warme Klümpchen bringt, so wird man bald soviel schneiden können, als man für eine kleine Familie bedarf; auch Waldmeister zur Maitrantbereitung kann man sich einpflanzen.

Wie lassen sich Knochen verwerten? „Sparen im Kleinen“ ist eine goldene Regel für den Landwirt und Gartenbesitzer. Wer dieselbe befolgt, läßt auch die im Laufe des Jahres aus der Küche wandernden und sonst abfallenden Knochen nicht ungenutzt. Der Verkauf derselben an den Knochenhändler bringt wenig, ihre Verwendung auf dem eigenen Acker und im Garten erscheint vorteilhafter. Aber ihr steht die Schwierigkeit der Zerkleinerung und die Schwierigkeit der Vorbereitung und Aufschichtung im Wege. Diesem Uebelstande hilft folgendes Verfahren ab: Die durch Stampfen gröblich zerkleinerten Knochen von etwa Haisnussgröße werden mit gebranntem Kalk und schwefelsaurem Kali in dem Verhältnisse, daß auf 100 Kilo Knochen 52 Kilo schwefelsaures Kali und 68 Kilo Kalk kommen, in einer Grube mit undurchlässigen Wänden oder in irgend einem passenden Gefäße innig gemischt, dann mit einer Schicht Erde bedeckt, tüchtig begossen und das durch Abdunsten entweichende Wasser immer möglichst ersetzt. Nach Ablauf von 14 Tagen bei kleineren Knochenstücken einem Monat bei großen Stücken (3 bis 4 Tage bei Gries und Mehl) bereitet man die ganze Masse zum Trocknen aus. Die getrocknete Masse läßt sich auffallend leicht, schon mit der bloßen Hand, in Pulver drücken und kann dann, entsprechend mit Erde oder Dorf vermisch, zum Düngen verwendet werden.

Land- und Volkswirtschaftliches.

Verbrennt die „Heublumen“.

Was sind „Heublumen“? Das ist der Abfall, das Gemüll, das vom verunreinigten Heu auf dem Heuboden zurückbleibt.

Diesen Abfall bringen nun die Bauern, wohl seit Jahrhunderten, mit großer Sorgfalt auf die Wiesen, streuen ihn dort aus: Das giebt Gras — es kommt ja von der Wiese! Da sparen wir am theuren Grassamen!

Nun, wir wollen einmal sehen. Eine wissenschaftlich genaue Untersuchung von sogar guten Heublumen ergab von 100 Pfund:

46	Pfd. leere Hüllen von Gräsern u.
50	„ Blütenblättern aller Art
2 1/2	„ grobe und erdige Theile
1 1/2	„ Samen

In 1 Pfd. dieser Samen fanden sich an Körnern:

2932	von Goldflee, Grasarten, wildem Mohu und besseren Wiesenkräutern
765	„ Sauerampfer
1020	„ kleinem Ampfer
1785	„ großem Ampfer
2040	„ scharfem Hahnenfuß (giftig)
2805	„ Bispau
4718	„ Bucherblumen
10710	„ Wegerich

Von allen diesen könnten wir nun die 2932 Wiesenpflanzen samen lassen. Keimfähig sind sie natürlich noch nicht zur Hälfte. Aber selbst, wenn keimfähig, wären von der Mischung 10 Centner Heublumen nötig, um 1 1/2 Pfd. guter Wiesenamen zu bekommen!

Das verurtheilt die Sache bei jedem verständigen Wiesenbesitzer: denn welchen Hegehabath von Unkräutern würde er sich damit in die Wiesen einfallen! Bei den Heublumen tritt noch die Masse von Samen der Kleebeide hinzu? Da kauft der Bauer doch lieber, wenn es das Dünnwerden der Wiese an bestimmten Gräsern erfordert, einige Pfund echten untraufreien Samens, denn mit den Heublumen, wie sie gewöhnlich beschaffen, verunreinigt er sich die Güte seiner Wiesen, die Nährkraft seines Gras- und Heufutters. Das ist eine kostspielige Sache.

Viel reise gesunde Grassamen könnten sich blos in Heublumen vorfinden, wenn die Wiese überhaupt sehr rein, und das Gras zur Heubereitung schon vorher geerntet wurde. Letzteres ist aber in hohem Grad unwirtschaftlich. — Die größeren Blatttheile der Heublumen siebe man ab und verfuere sie: Staub und Samen aber sammle man sorgfältig und verbrenne sie. Auch auf den Mist oder Kompost werfen wäre Thorheit!

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. März. Der Enthüllung des Kaisermonumentes ist ein Entschluß der deutschen Fürsten vorausgegangen, der ein glänzendes Zeugniß dafür ablegt, daß sie das Werk des erhabenen Begründers des deutschen Reiches aufrecht zu erhalten und fortzuführen entschlossen sind. Das gesammte Heer des Reiches legt die Reichsfarben an, das ist das Geschenk, welches Kaiser und Fürsten dem deutschen Volke zum hundertsten Geburtstag bringen. Es ist das ein thatkräftiger militär-technischer Fortschritt, es ist das vor allem eine Aufforderung an alle Glieder unseres Volkes in Waffen, sich als untheilbares Ganzes zu fühlen.

Bekanntmachung.

Zm Wege der Zwangsvollstreckung sollen:

1. am Donnerstag, den 25. d. M. Vormittags 9 Uhr in Rückershausen, Versammlung Wirth Weyandt, 1 Kuh;
 2. am Freitag, den 26. d. Mts., Vormittags 10 Uhr in Laasphe, Versammlung Wirth Hoch, 1 Hobilant, 1 Wanduhr, 1 kleiner Tisch und 1 Sessel;
 3. Nachmittags 2 Uhr in Bettelhausen, Versammlung Ortsvorsteher, circa 8 Str. Kartoffeln, eine Parthie Runkelrüben, 1 Tisch und 1 Nähmaschine (fast neu);
 4. am Sonnabend, den 27. d. M. Vormittags 9 1/2 Uhr in Grndtebrück, Versammlung Wirth Bald, 1 Kuh;
- öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden. Laasphe, den 23. März 1897.
- Stradt,
Gerichtsvollzieher.

Landwirtschaftlicher Verein.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des landwirtschaftlichen und Gewerbe-Vereins für den Kreis Wittgenstein findet

am Mittwoch den 31. März cr., Vorm. 10 Uhr im Wittgensteiner Hof zu Grndtebrück statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vereinsvorstehers.
2. Prüfung und Dechargirung der Vereins- und Lotteriekassenrechnung pro 1896.
3. Aufnahme neu angemeldeter Mitglieder.
4. Festsetzung des Orts pro 1897.
5. Festsetzung des Tages des Thierschafest.
6. Wahl der Preisrichter und aller andern Commissionen für das Thierschafest.
7. Wahl von 6 Ausschussmitgliedern und der Deputirten für die Landes-Cultur-Gesellschaft und den Provinzialverein.
8. Niederschlagung unbefuglicher Einnahmest.
9. Gemeinsamer Bezug von Fichtelgebirgs-Saathaser.
10. Entgegennahme von Anträgen.

Die Vereinsmitglieder und Freunde der Landwirtschaft werden hierzu eingeladen und um zahlreiche Theilnahme ersucht.

Berleburg, den 19. März 1897.

Der Vereinsvorsteher:
v. Gersdorff.

Sendinger Spar- und Darlehnskassenverein

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Bilanz am 31. Dezember 1896.

Aktiva.		Passiva.	
1. Kassenbestand am 31. 12. 96.	13 433,93 Mk.	1. Anlehn	163 632,00 Mk.
2. Darlehn ohne Reste	153 963,91 „	2. Geschäftsantheil	392,00 „
3. Stückzinsen	3 360,14 „	Sa. 164 024,00 Mk.	
4. Darlehnsreste	5 548,00 „		
5. Zinsenreste	2 025,52 „		
6. Mobilien	135,00 „		
Sa. 178 466,50 Mk.			

Mithin Vereinsvermögen 14 442,50 Mk.

Die Mitgliederzahl am 31. 12. 96 — 385. Zugang 13, Abgang 10. Davon find freiwillig ausgeschieden 4, durch Tod 6. Zugang pro I. Quartal 97 5. Abgang —.

Der Vorstand.

Gemeinnütziger Verein
beabsichtigt bei genügender Theilnahme einen Doppelwagen Dorf- und Viehtransportmittel für Aborte, dabei

Erzielung eines hochwerthigen Düngers
Preis frei Bahnhof Laasphe ca. 120 Pfg. der Centner und werden Bestellungen bis Donnerstag den 25. d. M. erbeten.

Brennholzverkauf.

Donnerstag den 25. d.M., Morgens 9 Uhr,
an der Provinzialstraße unterhalb Holzhausen beginnend, kommen zur
öffentlichen Versteigerung:

a. aus dem District Volzentöpschen:

ca. 43 rm Buchenschaftholz II

" 270 " Buchenstammreis I.

b. aus dem District Trauberg:

ca. 31 rm Buchenschaftholz I

" 42 " Buchenastreis.

Wittgenstein, den 22. März 1897.

Der Fürstliche Forstmeister.

Mühlen- u. Grundstückeverkauf.

Freitag, den 26. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr
werden wir in unserem Kassenlokale, Königsstraße Nr. 43 hierelbst,
nachstehend aufgeführte, in der Gemarkung Rüppershausen ge-
legene Grundstücke

Nr.	Nr. der	Flur-Abtheilung, nähere Bezeichnung	Flächen- inhalt ha a qm
1	276	im Grund unterm Dorf; a. Haus und Hofraum mit Mühle u. Scheune b. Schneidemühle und c. Schweineflast	6 23
2	379	Hinter der Lai, Acker Weide	72 80
3	314	auf dem breiten Acker, Acker	72 80
4	247	im Quengel, Wiese	33 28
5	1449/273	im Grund, unterm Dorf	6 21
6	226	im Quengel, "	07
7	237	dafelbst, "	5 14
8	236	dafelbst, "	4 75
9	245	dafelbst, "	9 73
10	1452/274	im Grund, unterm Dorf, "	5 82
11	277	dafelbst, Wasserflast	60 92
12	225	im Quengel, Wiese	16 88
13	238	dafelbst, "	4 43
14	1659/243	dafelbst, Acker	4 70
15	275	im Grund, unterm Dorf, Wiese	15 45
16	1445/315	auf dem breiten Acker, Acker	2 60
			7 65

unter den im Termine bekannt zu machenden Zahlungsbedingungen
zum öffentlichen Verkauf aussetzen.

Die Mühle liegt inmitten größerer und kleinerer Ortschaften un-
gefähr 10 Minuten vom Bahnhof Oberndorf der Elbe-Laasphe-
Grenzthaler Eisenbahn entfernt, verfügt über hinreichende Wasserkraft
und kann in Betracht der in der Nähe befindlichen holzreichen Wal-
dungen zu verschiedenen industriellen Zwecken benutzt werden.

Die Gebäude befinden sich in gutem Zustande und sind mit
Mark 10 600 bei der Provinzial-Feuer-Societät versichert.

Laasphe. Sparkasse des Kreises Wittgenstein.

Schöner Italienischer Rothwein Barletta

2 Flasche mit Glas 65 Pf. in Kisten von 12 Flaschen an; Wieder-
verkäufer Engros-Preise, empfiehlt die

Weinhandlung Leopold Hess, Frankfurt a. M.

Confirmandenstiefel

in großartiger, reichhaltiger Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen

Laasphe. Friedr. Schäfer.

Neue Frühjahrs- und Confirmations-

Schuhwaren

sind eingetroffen.

Aug. Schröder, Laasphe

Königsstraße.

Zur Confirmation

empfehle:

Schaft-, Zug-, Knopf- und Schnürstiefel,
alle Sorten Halbschuhe

in gewöhnlicher und feinsten Ausführung in großer Auswahl.

Laasphe. Wwe. Carl Wehn.

Täglich! billigste katholische Volksblatt Täglich!

Rheinischer Merkur.

mit illustrierter Gratisbeilage „Im Familientreife.“

Preis vierteljährlich nur 1 Mk. 80 Pfg.

Der „Rheinische Merkur“, welcher in großem Format täglich erscheint,
enthält eine politische Tagesrundschau, Leitartikel, Telegraphische Depeschen, Reichs-
tags- und Landtagsberichte, Provinzialles, Kritisches, Landwirtschaftliches, Kir-
chliche Nachrichten, die Beziehungen der preuss. Klassenlotterie, Vermischtes etc.
und gute, spannende Feuilletons. Wöchentlich einmal bringt er eine über-
sichtliche politische und eine gute landwirtschaftliche Wochenrundschau.

Die dem „Rheinischen Merkur“ beiliegende illustrierte Gratisbeilage „Im
Familientreife“ enthält auf 8 Seiten: Erzählungen, Humoresken, lehrreiche Auf-
sätze aus allen Gebieten des Wissens, Vermischtes, Humorisches etc. mit 2-3
Illustrationen. Die „Spielecke“ erfreut sich einer besonderen Beliebtheit der
Leser; sie bringt Räthsel aller Art, arithmetische und geometrische Aufgaben, sowie
interessante Experimente aus der Physik, Chemie und Optik.

Preis per Quartal nur 1 Mk. 80 Pfg. In der Redaktion des Rhein. Merkur.
Preis per Quartal nur 1 Mk. 80 Pfg. In der Redaktion des Rhein. Merkur.

Man abonniert bei allen Postanstalten (Postzeitungs-Katalo. Nr. 5440).

Redaktion und Verlag des Rhein. Merkur.

Berliner Tageblatt

hat jetzt: 64500 Abonnenten!!

Den Ruf eines Weltblattes hat sich das
B. T. durch die allgemeine Verbreitung
nicht allein in Deutschland, sondern in der
ganzen gebildeten Welt, selbst in den ent-
ferntesten Ländern, erworben. Wo über-
haupt im Auslande deutsche Zeitungen ge-
halten werden, da begegnet man sicherlich
in erster Reihe dem B. T.

Die universelle Verbreitung verdankt es
seinem reichen, gebiegenen Inhalt, sowie der
Schnelligkeit und Zuverlässigkeit in der
Berichterstattung (vermöge der an allen
Wettplätzen angestellten eigenen Korrespon-
dent). Die Abonnenten des B. T. emp-
fangen allwöchentlich folgende fünf höchst
werthvolle Separat-Beilagen: Das illu-
strierte Witzblatt „Mik“, die feuilletonistische
Montagsausgabe „Der Zeitgeist“, die „Zech-
nische Rundschau“, das belletr. Sonntags-
blatt „Deutsche Lesehalle“ und die „Mit-
theilungen über Landwirtschaft, Gartenbau
und Hauswirtschaft“.

Die sorgfältig redigirte, vollständige
„Sonderausgabe“ des B. T. erfreut sich
wegen ihrer unparteiischen Haltung in kauf-
männischen und industriellen Kreisen eines
vorzüglichen Rufes. Auch haben zu den
großen Erfolgen des Blattes die ausge-
zeichneten Original-Feuilletons aus allen
Gebieten der Wissenschaft und schönen Künste,
insbesondere die vorzüglichen Romane und
Novellen, welche im täglichen Roman-
feuilleton des B. T. erscheinen, nicht wenig
beitragen. Im nächsten Quartal erscheint
der höchst fesselnde Roman:
„Frau Magdalena“ von H. Oehmke

Die Reiseberichte von Eugen Wolf
aus dem Innern Chinas, das unseren
politischen und Handelsinteressen immer
näher rückt, erregen allgemeines Aufsehen,
zumal der fähige forschungsreisende stets
Gebiete wählt, die bisher noch wenig von
Europäern bereist worden sind. Diese Ar-
tikel erscheinen ausschließlich im „Berliner
Tageblatt“.

Das „Berliner Tageblatt“ ist vermittelt
seines eigenen stenographischen Bureaus in
der Lage, über die Reichstags- und Land-
tagsverhandlungen
ausführliche Parlamentsberichte
in einer besonderen Ausgabe, welche noch
mit den Nachtzügen verandt wird, am
Morgen des nächstfolgenden Tages seinen
Abonnenten zugänglich zu machen.

Die sorgfältig redigirte, vollständige
„Sonderausgabe“ des B. T. erfreut sich
wegen ihrer unparteiischen Haltung in kauf-
männischen und industriellen Kreisen eines
vorzüglichen Rufes. Auch haben zu den
großen Erfolgen des Blattes die ausge-
zeichneten Original-Feuilletons aus allen
Gebieten der Wissenschaft und schönen Künste,
insbesondere die vorzüglichen Romane und
Novellen, welche im täglichen Roman-
feuilleton des B. T. erscheinen, nicht wenig
beitragen. Im nächsten Quartal erscheint
der höchst fesselnde Roman:
„Frau Magdalena“ von H. Oehmke

Zu den billigsten Zeitungen

die 2 mal täglich

erscheinen, gehört die

„Berliner Zeitung“

mit dem illustrierten
Unterhaltungsblatt

für 3 Mark

vierteljährlich

bei allen Postanstalten zu abonnieren.

Die Abend-Ausgabe mit den neuesten Nachrichten und ausführlichem Börsenbericht
wird fast in allen Orten mit der ersten Morgenpost ausgegeben.

Die Expedition: Berlin SW. Koch-Straße 23.

Rauche Import!

Schon für 5 Mk. versend. 100 meiner beliebtesten Import-Cigarren.
Wer für billiges Geld Import-Cigarren rauchen will, verlange aus übrige
Preisliste gratis und franco. Täglich eingehende Nachbestellungen und An-
nahmen werden prompt besorgt. Ausfall. Tausch gestattet. Versand unter Nachnahme (von 10 Mk. an frei.)

Ausgang meiner Preisliste pro 100 Stk. k. Banjoona Mk. 8.-
Deli. Mk. 5.- Bandjar-Negara Mk. 6.50 Greenbacks Mk. 8.-
Octavo Mk. 6.- Moljo Azo-ng 7.- Bintang-Inten 9.-
Convento Mk. 6.- Vorstenlanden 7.50 Partagaz 10.-

M. Schutte aus Sumatra, Engros-Lager nur
Berlin O., Spandauer Brücke 7. Importirter Cigarren.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herz-
licher Theilnahme bei der
Beerdigung unserer theuren
Verstorbenen, insbesondere
dem Herrn Pfarrer Schanhoff-
Neidenbach für seine trost-
reichen Worte am Grabe,
sowie für die vielen Kranz-
spenden sagen wir hiermit
unsern tiefgefühlten Dank.

Erndtebrück, Dortmund und
Womelsdorf, 21. März 1897.

Namens der trauernden Hinter-
bliebenen:
L. Bald.

Ansichten v. Laasphe

und Schloss Wittgenstein
in Photographie und farbiger Aus-
führung und verschiedenen Größen
empfiehlt
Laasphe. Aug. Ingardt.

Ich kaufe von heute ab alle
Sorten Lumpen; Stricklumpen
das Pfund 25 Pf. Gleichzeitig
empfiehlt ich guten Weidervand.
Laasphe. D. Nagel.

Münsterischer Anzeiger und Volkszeitung.

Bezugspreis
1,25 M.
täglich
2 mal
erscheind.
Ausgabe:
für 3 Monate.

10300
Exemplare,
davon 6000 in Münster.

In der Redaktion des Münster.
In der Redaktion des Münster.
In der Redaktion des Münster.
In der Redaktion des Münster.

Nur neueste Muster
pro 1897.

in sehr großer Aus-
wahl.

zu außerordentlich
billigen Preisen.

Vorjährige Reste
unter Einkauf.

Tapeten werden gut und billigst ausgeführt.

Laasphe. W. Wang.

Ich suche zum 1. April oder
Osten einen kräftigen, ehelichen
Hausburden aus anständiger
Familie, 16-18 Jahre alt, gegen
guten Lohn, welcher außer der
Hausarbeit auch Gelegenheit hat,
sich in der Gärtnerei auszubilden.

Wittgenstein. G. Kohlstädt.

50 Centner Kartoffeln,
30 Centner Sen
hat zu verkaufen

Raphael Weiss
in Laasphe.

Alle Sorten Bücher,

insbesondere Schulbücher, sowie
die neu einzuführenden Lesebücher
und biblischen Geschichten, Re-
ligionsbücher, Gesangbücher
u. s. w. hält stets vorrätig
Erndtebrück. Heinr. Belz.

Alle Sorten

handgeschmiedete Schuhnägel vor-
rätig bei
Laasphe. Fr. Schäfer.

Unterzeichner empfiehlt fertige
Wagen, (2 Meter Holz tra-
gend), sowie leichtere für Dünger-
fuhrwerk geeignet, schräge und schiefe
Eggen, Doppelwendepflüge, sowie
Karste, Packer, Düngergabeln,
Gemm- und Bindfetten zu den
billigsten Preisen.

Laasphe. Ludwig Schäfer,
Schmiedemeister.

NB. Nicht vorrätiges wird auf
Wunsch sofort angefertigt.

Gefunden!

Am 13. März 1897 ist auf dem
Kirchplatz hierelbst ein größerer
Geldbetrag gefunden worden.

Der Verlierer des Geldes wird
hierdurch aufgefordert, sich zur
Erlangung seiner Rechte inner-
halb drei Monaten bei der unter-
zeichneten Behörde zu melden.

Nach Ablauf dieser Frist wird
mit dem Funde gemäß §§ 6 u. f.
des Reglements über die polizeiliche
Behandlung der Fundfachen vom
21. April 1882 verfahren.

Laasphe, den 13. März 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Koop.

Bekanntmachung.

Das alte Schulhaus in Heffel-
bach - Feuerversicherungswert
1950 Mk. - soll zum Abbruch
verkauft werden.

Verkaufs-Termin am Mon-
tag den 5. April, Nachmit-
tags 3 Uhr in der Wirtschaft
von Adolf Salmannshausen
zu Heffelbach.

Angebote können auch vorher
mündlich oder schriftlich bei dem
Unterzeichneten angebracht und die
Verkaufs-Bedingungen hier einge-
sehen werden.

Banfe, den 16. März 1897.

Der Amtmann

Drees.

Die Erben Jac. Ludwig
Hammer beabsichtigen folgende
Grundstücke:

1. Garten auf der Rennwiese,
2. " hinter der Mühle,
3. Wiese auf der Banfe,
4. Acker auf'm Steinacker

am Samstag den 27. März c.,
Abends 8 Uhr in der Behau-
nung des Herrn Fr. Schuppert,
Steinweg, öffentlich unter den im
Termin bekannt zu machenden Be-
dingungen, zu verkaufen.

Laasphe. Dürr.

Zuverlässiges

Dienstmädchen,

das auch melten kann, auf sofort
oder bald gesucht von
Frau Maurermeister. Sch. Schmed,
Siegen.

Gesucht zu Ostern ein durchaus
zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit.
Freifrau von Breidenbach,
Breidenstein bei Laasphe.

Ein Knabe,

Sohn ordentlicher Eltern, welcher
Luft hat, das Schreinerhand-
werk zu erlernen, kann nach Ostern
in meine Werkstätte eintreten.
Nähere Auskunft ertheilt Fr.
Benjer, Bäcker, Laasphe.

H. Salzmann,

Bau- und Möbelschreiner,
Altenbörde, Kreis Schwelm,
Westfalen.

Ein tüchtiger

Schuhmachergeselle

gesucht.

Laasphe. Aug. Schröder.

Ein tüchtiger

Schuhmachergeselle

sofort gesucht von

Laasphe. Fr. Schäfer.

Suche für jetzt oder gleich nach
Ostern einen kräftigen Jungen
braver Eltern in die Lehre, ferner
sofort einen tüchtigen Anstreicher-
Geiseln.

Gilgenbach. Carl Seiser,

Malter und Anstreicher.

Ein Bäckerlehrling

gesucht von

Laasphe. Chr. Müller,

Wilhelmsplatz Nr. 7.

Ein

Klempnerlehrling

gesucht von

Gilgenbach. Jacob Schneider.

In meiner Buchdruckerei findet
zu Ostern ein braver Junge
mit guten Schulkenntnissen Stelle
als Lehrling.

Laasphe. Ernst Schmidt.